

Nr. 4188. Zu O.-Z. 116 des Firmenregisters Firma Carl Wagner in Emmendingen ist eingetragen: Die Firma ist erloschen. Emmendingen, den 10. Juli 1885. Großh. Amtsgericht. v. Weiler.

Nr. 4189. Zu O.-Z. 101 Firma C. A. Ringwald in Emmendingen ist eingetragen: Otto Wagner ist aus der bisher von ihm geführten Firma ausgeschieden und es hat Kaufmann Carl Ringwald, ledig von Emmendingen als nunmehriger Inhaber der Firma das Geschäft übernommen. Emmendingen, 10. Juli 1885. Großh. Amtsgericht. v. Weiler.

**Fabrik-Versteigerung.**  
Aus der Verlassenschaft der Luise Schlotterbeck von hier

werden am **Freitag den 17. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,** im hiesigen Rathhause folgende Fahrnisse öffentlich versteigert:  
Bettwerk und Leinwand, Matratzen, Frauenkleider, Schreinwerk, Uhren, Bildertafeln, Ruchengeschirre, 1 eiserner Feuerherd und sonstiger verschiedener Hausrath.  
Emmendingen, den 15. Juli 1885.

Die Wässerungs-Gesellschaft des sogenannten Gräbengraben auf dem Markt Kollmarstraße versteigert **nächsten Samstag den 18. ds. Mts., Abends 7 Uhr,** die Herstellung von zwei neuen Pfosten aus Eichenholz 30 Centimeter stark und ungefähr 2 1/2 Meter lang und einer eigenen Thür. Die Zusammenkunft ist beim Einlaß des Gräbengraben aus dem Mühlebach. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gegeben. Gleichzeitig werden die alten abgängigen Pfosten versteigert.

**Dienstmädchen-Gesuch.**  
Ein braves, williges, nicht zu junges Mädchen, das an Pünktlichkeit gewöhnt ist, das Nähen, Bügeln und Gartengeschäft versteht, findet **sofort** bei einer kleinen Familie von zwei Personen, gegen gute Bezahlung angenehme Stelle.  
Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Nächsten Freitag Ziegel und Backsteine**  
Kalk, Ziegelei Weidach.

**Agenten**  
Werden zu günstigen Bedingungen angethan für den Betrieb Grossherzoglich Badischer Prämienloose, welche am 31. December d. J. die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerte an Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.

**Fohlenmarkt Kenzingen.**  
Mit Genehmigung Sr. Ministeriums des Innern findet dahier **alljährlich am letzten Dienstag des Monats Juli ein Fohlenmarkt** statt. Dieser wird dieses Jahr am **Dienstag den 28. Juli, Vormittags 8 Uhr,** abgehalten.

Mit dem Fohlenmarkt wird nach Entschliebung Sr. Ministeriums des Innern die staatliche Prämierung der Stuten und Stutenfohlen des ganzen Amtsbezirks Emmendingen verbunden. Indem wir dies zur Kenntniss der Fohlenbesitzer und der Kaufliebhaber bringen, laden wir zu recht zahlreichem Besuche des Marktes freundlich ein.  
Kenzingen, den 13. Juli 1885.  
**Gemeinderath:**  
Weber. Kaiser.

**In eisernen Tragbalken**  
halte jetzt Lager und gebe solche jeweils zu den billigsten Tagespreisen ab.  
Bei dieser Gelegenheit bringe mein Lager in **Stabeisen, Bau- und Möbelbeschlägartikel, Werkzeuge, Stifte etc. etc.** mit dem Bemerkten in empfehlende Erinnerung, daß ich mit auswärtiger Concurrenz fog. Großisten im Preise mindestens gleichen Schritt halte.  
**Conrad Luz.**

**Tapeten** neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!  
**Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.**

**Kellner-Lehrling.**  
Ein gestitteter braver Junge kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten im **Gasthof zum Geiß in Freiburg.**

**Ein junges braves Mädchen,**  
das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet sogleich Stelle. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes

**Der untere Stock** meines Wohnhauses, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Keller ist sofort zu vermieten  
**Leopold Günzburger.**  
**Pergamentpapier** zum Zubinden der Gläser, sowie **Filterpapier** empfiehlt **A. Dölter's Buchhda.**

**Loose** zur I. Ziehung a **2 Mark 10 Pf.** und **Original-Voll-Loose** für alle Klassen gültig à **6 M. 30 Pf.** sind zu beziehen in der **Expedition d. Bl.**

**Ein Logis** zu vermieten nebst Zugehör bis **1. September.**  
**David War Weil,** Oberstadt.

**Zur Einmachzeit.**  
**Pröpper.** Der erfahrene Rathgeber beim Einmachen von Früchten und Gemüse und bei der Bereitung von Fruchtstücken etc.  
Preis 50 Pfg.  
Vorräthig in **A. Dölter's Buchhda.**

**1500—2000 Mark reell jährlich zu verdienen** ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko für tüchtige und gut accreditirte Personen aller Stände, welche in der bestehenden Classe verkehren. Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung bef. **Haafenstein & Wogler, Hannover** sub Ho 1439 a.

**Erste Ziehung am 5. August a. c.**  
**Zweite Lotterie Kreisstadt Baden-Baden.**  
Hauptgewinne i. W. v.: **Mark 50000, 20000, 15000, 2mal 10000, 3mal 5000, 3000, 3mal 2000, 7mal 1000, 18mal 500** u. s. w. — Zusammen **6500 Gewinne.**  
**2 Mark 10 Pf.** und **Original-Voll-Loose** für alle Klassen gültig à **6 M. 30 Pf.** sind zu beziehen in der **Expedition d. Bl.**

**Wiesen-Verpachtung.**  
Am **Dienstag den 21. ds. Mts.,** von Morgens 8 Uhr an, verpachten wir im Gasthause zu den Drei Königen zu Emmendingen ca. 35 Morgen von unsern Wiesen auf den Bemerkungen:  
Emmendingen, Gewinn: Schwarzloß, Entenneß, Eßloßmatte, Haselmatte und Fischenmatte.  
Kollmarstraße, Gewinn: Tiefmatten, untere Verghenmatte.  
Eheningen, Gewinn: Gereuth, Brühl, Wäldle, Krummatten, Regelmatten, Maiwäldle und Niedmatten, auf 6 Jahre, Martini 1885/91 wozu die Verpächter eingeladen werden.  
Die Mattentnechte Kern in Eheningen und Sulzahr in Wasser werden auf Verlangen die Wiesenlose vorzeigen.  
Freiburg den 6. Juli 1885.  
Kathol. Religionsfondverwaltung. **Santer.**

**Anzeige.**  
Ich habe mich hier als **Kunstmaler** (Feuerwerker) niedergelassen und empfehle ich mich für alle in diesem Fach vorkommenden Arbeiten als für in Fabriken, Brauereien, Brennereien, Bädereien, Waschlüchen zc. zc. Für sauberste Arbeit und für jeden Vortheil der bei einer guten Feuerung erzielt wird, übernehme ich volle Garantie und besitze ich hierüber gute Zeugnisse.  
Ich bitte um gereizten Zuspruch **Julius Noe,** wohnhaft bei Geschwister Wertheimer in Nieder-Emmendingen.

**Eine freundl. Wohnung** bestehend aus zwei Zimmer, Küche und sonstige Zubehör wird zum **15. September** miethfrei.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Schwings gebrannte Kaffees** in goldblättrigen Blechbüchsen à 1 Pfd. Holzappschachteln à 1/2 Pfund, Pergamentbeutel à 1/2 Pfund und 1/4 Pfund in jeder Preislage von Mk. 1.— per Pfd. ab Netto-Gewicht. Die Kaffees sind durchaus reell ohne jede Verschönerung mit Zucker oder sonstige Substanzen.  
Emmendingen **C. F. Nist,** Inhaber Albert Herrmann, Kenzingen **Louis Sand.**

**Hochberger Bote.**  
Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.  
No 84. Emmendingen, Samstag, 18. Juli 1885.

**Politische Tagesübersicht.**  
Der Kaiser begibt sich in diesen Tagen zunächst nach Coblenz und von dort mit der Kaiserin nach der Insel Mainau. Von der Insel Mainau geht der Kaiser denn nach Gastein.  
In Bezug auf die Braunschweiger Frage und die Absichten des Herzogs von Cumberland versteht man in Berlin absolut keinen Späß. Da die Welsen nicht nachgeben, sondern stoll weiter wählen, wird die deutsche Regierung in nächster Zeit noch weitere Materialien veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß der Herzog von Cumberland nach wie vor ein Feind des Deutschen Reiches geblieben ist. — Im August findet in Berlin ein internationaler Telegraphen-Congress statt, auf dem der Antrag, einen einheitlichen Tarif für ganz Europa einzuführen, wiederholt eingebracht werden wird. Rußland und die Schweiz sollen dem entgegen sein.  
Ueber den Deutschen Offizier-Verein, dessen Bildung vor etwa Jahresfrist so viel böses Blut gemacht hat, ist jetzt der erste Jahresbericht erschienen. Aus demselben geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder bis zum 31. März 1885 auf 14 104 gestiegen ist. Außerdem wurden 470 Jahreskarten an außerordentliche Mitglieder abgegeben. Der Gesamtumsatz der von dem Vereinshaus selbst gelieferten Waaren betrug 1 64 626 M., wobei diejenigen Waaren, welche von solchen Firmen, die mit dem Verein in Verbindung stehen, an die Mitglieder direct geliefert worden sind, nicht mitgerechnet sind. Auf den seit 6 Monaten eingerichteten Verkaufsbetrieb entfallen von obiger Summe etwa 200 000 Mk., an dem Gesamtumsatz participiren 34 354 einzelne Rechnungen. Der Ueberschuß, den der Verein im ersten Geschäftsjahr erzielt hat, beträgt 61 000 Mk., der Reingewinn nach Abschreibungen, Zulagen an Beamte zc. 45 788 Mk., der, soweit er nicht zur Vergütung nöthig war, zur Verfertigung der Reservefonds verwendet worden ist.  
Ein ganzes Bündel von Neuigkeiten schüttet die Kölnische Zeitung auf einmal aus. Nach Straßburg an die Stelle v. Mantouffels soll als kaiserlicher Statthalter Fürst Hohenlohe, jetzt Volschaster in Paris, kommen. Der würde wenigstens die Franzosen kennen. An seine Stelle würde General v. Schweiniß, der Zeit deutscher Volschaster in St. Petersburg, treten und dieser solle durch den Grafen Haffeldt, Staatssekretair in Berlin, ersetzt werden. Endlich, so berichtet das genannte Blatt, wolle Prinz Kneuß, Volschaster des deutschen Reichs in Wien, seine Stellung aufgeben, weil dieselbe ihm zu große Geldopfer aufsetze. Die Kölnische Zeitung ist für gewöhnlich ein gut unterrichtetes Blatt, ob sie diesmal aber Recht behält, möchten wir vor der Hand doch noch bezweifeln.  
Was ist die persönliche Freiheit? Ein schönes Ding,

**Ueber gähnende Tiefen.**  
Roman aus dem Amerikanischen von F. A. Deutscher.  
(Fortsetzung.)  
Vorsichtig sich im Dickicht haltend, folgte der Gräbete den Reitern bis ans Thor von Hurricane Hall von wo aus er, im Gebüsch verborgen, Alles beobachtete, was vorging, bis unter strenger Bewachung der Zug mit den Gefangenen dicht bei ihm vorbeiging.  
„Muth, meine Gefährten!“ murmelte Blad Donalb. „Euer Hauptmann wird Eure Gefährtnissen öffnen und Euch frei machen!“ Ich wünschte, daß ich Euch das ins Ohr posaunen könnte, aber dieselben Worte die Euch ermutigen könnten, würden Eure Wächter warnen und zu größerer Wachsamkeit anspornen. Also vorsichtig gehandelt und ich werde Euch befreien!“  
Und drohend die Hände schüttelnd gegen den sich davombewegenden Zug, schlug er sich in die Brust und eilte davon.  
Es war heller Tag, als er das alte verfallene Haus an der Waldstraße erreichte. Die Räuber, ungebildet, länger auf ihren Hauptmann und seine schöne Bunte zu warten, hatten sich auf den Boden niedergeworfen und lagen in einem tiefen, schweren Schlaf; auch die alte, stumme Frau, die den Gräbeten aufwartete, hatte sich längst zur Ruhe zurückgezogen.  
„Wacht auf, wacht auf, Ihr Schläfer!“ rief Blad Donalb mit Donnerstimme. „Ihr liegt auf einem Vulkan, der ausbrechen droht. Ihr schlaft über einer Pulvermine, die plagen will. Wacht auf! Unser Versteck ist verrathen! Der Feind ist auf Euren Fersen! Ihr seid verloren und des Todes, wenn Ihr nicht eilt, fortzukommen!“  
„Gülte und Teufel!“  
„Der Böse hole es!“  
„Verloren? Was sollen wir thun?“  
So schrien Alle durch einander, während sie sich aus ihrem Schlaf auftrafften. Das Haus steht in Feuer! Das Schiff sinkt, und der Teufel fordert seinen Antheil!“ rief Blad Donalb zur Antwort.  
„Was, zum Teufel, ist Dir, Hauptmann? Hast Du das Mädchen bekommen und zu viel getrunken?“ fragte einer der Männer.  
„Nein, Mac, ich habe das Mädchen nicht bekommen und keinen Tropfen getrunken. Aber das Mädchen hat drei meiner besten Kameraden gefangen genommen.

Angewendet werden mit 10 die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

sagen die einen, Unsinn die anderen, die davon überzeugt sind, daß es einen freien Willen überhaupt nicht gibt. Und was sagen die Sozialdemokraten? Sie schimpfen auf den monarchischen Staat und wollen die Leute glauben machen, daß die Freiheit nur im sozialdemokratischen Staat und sonst weiter nirgends zu Hause sei. Und zu dieser Behauptung liefern die freilich den Maurer von Berlin jetzt folgende Illustration: Aus der Nachbarschaft pflegen viele Maurer nach Berlin zur Arbeit zu gehen. Diese klagen, daß an den Chaussees, die nach Berlin führen, von den freilich den Maurern Posten aufgestellt sind, welche die von den Törfern nach Berlin zur Arbeit Gehenden mit Drohungen zurückzuschrecken suchen, was ihnen leider in manchen Fällen auch gelingt. Und das nennen die Leute auch „persönliche Freiheit“!

Nach allen Ecken und Enden der Welt holt man sich jetzt deutsche Offiziere. Die Türkei hat den Anfang gemacht, deutsche Beamte und die Chinesen haben sich Unteroffiziere und Offiziere von uns geholt und üben auf deren Commando den berühmten „langlamen Schritt.“ Neuerdings ist nun von Berlin aus Pr.-St. Friedrich vom Eisenbahnregiment als „Organisator des Heeres“ nach Chile in Südamerika gegangen, um dort die allgemeine Wehrpflicht nach deutschem Muster einzuführen. Herr Friedrich geht zunächst auf 5 Jahre nach Chile, erhält freie Ueberfahrt und freie Station, 15 000 Mark Jahresgehalt und kann jeden Augenblick wieder zurückkehren. Die Chilenen heißen wegen ihrer Kriegslüthigkeit bereits „die Preußen Südamerikas“, sie scheinen diesem Beinamen Nachdruck geben zu wollen.

Wieder eine traurige Nachricht aus Kamerun. Herr Dr. Hans Buchner, der nach dem Tod des Dr. Nachtigal in Vertretung die Geschäfte des deutschen General-Consulats geführt hat, ist nun auch am Fieber heftig erkrankt und hat sich schleunigst davonmachen müssen, wenn er dem Tod entgehen wollte. Das Klima in Kamerun scheint doch ein recht schlimmes zu sein.

Die englischen Fabrikanten sind die unerschämtesten Menschen, die es auf Gottes Erdboden gibt. Jetzt erheben sie wieder in der „Times“, diesem größten englischen Blatt, daß seinerseits wieder an Unverschämtheit und Deutschthum allen anderen englischen Blättern über ist, ein gewaltiges Geschrei, daß die Chinesen sich in Deutschland Lokomotiven und Eisenbahnwagen bestellt haben. Als ob die Chinesen dazu der englischen Erlaubnis bedürften. Und als ob wir Deutsche nicht ebensogut wie die Herren Englischen Lokomotiven bauen könnten! Wahrscheinlich können wir's noch besser, sonst würden sich die Chinesen nicht mit ihren Aufträgen an uns wenden. „Schickt Agenten nach China, unterbietet die Deutschen!“ rufen die Engländer, „sonst seid ihr ums chinesische Geschäft gekommen!“

Mit einem Worte: Ja, Steffen und Dick befinden sich als Gefangene im Reiter!“  
„Zum Teufel!“  
„Alle Männer sprangen auf ihre Füße.“  
„Wie ging das zu?“ Erzählte, ergählte, Hauptmann!“ riefen mehrere Stimmen.  
„In Haft berückete Blad Donalb Alles, was geschah, wiederholt unterbrochen von erkaunenden und den Helmschmuck Kapitola's bewundernden Ausrufen der Gräbeten.“  
„Unsere besten Männer sind gefangen von ihr und das Mädchen ist mir entküpft, aber mehr als je bin ich entschlossen, sie in meine Gewalt zu bekommen. Aber, inzwischen, Kameraden, müssen wir dieses Haus verlassen. Der Boden ist zu heiß für uns, um uns länger Sicherheit zu gewähren!“  
„Der Hauptmann hat Recht!“  
„Hört mir zu. Wir müssen kurz reden und rasch handeln. Ihr Alle kennt des Teufels Punschbottle?“  
„Ja, Kapit'n!“  
„Gut! Aber was Ihr nicht wißt, was kein Mensch weiß, als ich, das ist dies: Ungefähr zur Hälfte abwärts an dem furchtbaren Abgrund in einer Felskluft befindet sich ein von Zimmergrün überwuchertes Eingang zu einer verborgenen Höhle von großer Ausdehnung. Das soll unser ferneres Versteck sein. Und nun eilt von hier fort und trifft Alle heute Nacht in jener Höhle zusammen zu der gewöhnlichen Stunde. Schafft alle unsere Waffen, unseren Proviant und was uns überall gehört, fort von hier, daß keine Spur von unserem Hiersein nachbleibt. Die Stimme kann nicht reden. Sie mag hier bleiben. Sie wird uns nicht verrathen. Und nun, eilt!“  
„Aber unsere Gefährten im Gefängnis?“ fragte Mac.  
„Das laßt meine Sorge sein!“ antwortete Blad Donalb und wie Wetterleuchten ging es über sein Antlitz. „Ihr, was ich Euch gebieten. Bald werdet Ihr von mir reden hören. Für den Moment steht unser Aller Leben auf dem Spiele. Aber nur Gebuld! Nichts soll verloren gehen! Und was die schöne Kapitola betrifft — ich werde abrechnen mit ihr und ihr heimzahlen, Mühe um Mühe! Das schwebt ich! Sie soll mir büßen für ihre Verrätherie, denn sie muß in meine Gewalt kommen, jetzt um Alles in der Welt. Ich will, ich muß sie gewinnen und ich werde es! Es gilt einen Kampf auf Leben und Tod, sei es denn, — sie oder ich!“

Das berühmteste Extrablatt der „Ball Maß Gazette“, Jungfrauen-Extrakt“ überschrieben, in welchem große Unfittlichkeiten der sogenannten guten Gesellschaft in London enttüllt wurden, hat zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, die von dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Cardinal Manning und dem Unterhausmitglied Morley geführt werden soll. Die Absicht ist gewiß gut, herauszukommen, ob die derartigen Regierungen gewöhnlich nicht sind.

Sie thun's nicht anders, sie müssen demonstriren, die Patrioten und selbstverständlich marschirt bei allen anti-deutschen Kundgebungen der edle Dichter Deloude mit seiner „Patriotenliga“ an der Spitze. Am Dienstag war Nationalfest in Paris, das übrigens ziemlich kühl verlaufen zu sein scheint, die Patriotenliga aber durfte sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, vor der Statue der Stadt Straßburg auf der place de la concorde einen großen Trauertanz niederzulegen. Meinen die Leute, daß sie auf diese Art jemals dazu kommen werden, sich Elsaß und Lothringen wieder zu holen? Wir unsererseits glauben es nicht.

Es hat alles sein Häcchen auf dieser Welt, sogar in Anam. Wie man jetzt erfährt, soll der verrätherische Ueberfall in Hue dadurch veranlaßt worden sein, daß General de Courcy, der ein guter Soldat, aber kein großer Diplomat ist, in der Hauptstadt wie ein Diktator auftrat und alle Forderungen der Anamiten zurück abschlug. Dadurch sollen die Anamiten wild geworden sein und beschloßen haben, den General mit seinen Soldaten zu ermorden. So weit ist es nun nicht gekommen, wohl aber kann der Fall eintreten, daß der General von der französischen Regierung abberufen wird, weil er sich zum Unterhandeln nicht eignet.

## Baden.

Vom Hochbergischen wird unterm 14. Juli der „Freib. Z.“ geschrieben: Der Gemeinde Freiamt droht ein Bruch und ist derselbe nach Lage der Sache unvermeidlich. Der leidige Pflanzholzprozeß hat natürlich seine Wirkung nicht verfehlt, und die untere Hälfte der Bürgerschaft (der verspielende Theil) ist in eine hochgradige Aufregung verlegt. Sie beantragte daher bei der Staatsbehörde Kostrennung von der oberen Hälfte, und in diesem Betreff tagte in letzter Woche der Groß. Amtsvorstand in der Gemeinde und versuchte eine Vermittlung herbeizuführen; leider aber ohne Erfolg. Die Mehrheit der Bürger stimmte für Trennung in 2. Gemeinden, und wird diese Angelegenheit in diesem Sinne weiter betrieben. Hierdurch werden die Namen der derzeitigen Gemeindevertreter noch nach Jahrhunderten im Volksmund und in der Ortschronik fortleben.

Die kirchliche Trauung des Erbgroßherzogs und der Prinzessin Hilda wird durch den Dekanatsverwalter und Pfarrer Köhler von Wiesbaden auf Schloß Hohenburg in Oberbayern vollzogen werden.

Karlruhe, 14. Juli. Wie wir schon mittheilten, tagte am Sonntag die Versammlung des Landesausschusses der badischen nationalliberalen Partei, die erste seit der Reorganisation. Aus allen Landestheilen waren 42 Mitglieder des Ausschusses erschienen. Stadtrath Reichlin von Karlruhe eröffnete die Versammlung und wurde auf Antrag des Geh. Rath Lamey zum Vorsitzenden erwählt. Die Verhandlungen nahmen der „Bad. Landesztg.“ zufolge einen vollkommen befriedigenden Verlauf und lieferten den deutlichen Beweis, daß der Geist der Eintracht und thätigen Entschlossenheit die nationalliberale Partei Badens beseele und die häßlichen Versuchungen der gegnerischen Parteien nach wie vor „verlorene Liebesmühe“ waren. Mit Befriedigung wurde die Mittheilung entgegengenommen, daß das auf

## 20. Kapitel. Gewonnen.

Ein schöner Frühlingsabend war es, als Guido vom Washingtoner Kollegium nach Willow Heights zurückkehrte. Doktor Day bot ihm ein herzlich Willkommen, ertröndend reichte Klara ihm die Hand und sprach ihm, mit aller Liebe, die eine Mutter für ihr einziges Kind empfinden kann, schloß sie den Zurückgekehrten an ihr Herz. Wohlthuend beruhigte das Gemüth des jungen Mannes das stille Landleben. Zu dem er aus dem Geräusch der Großstadt zurückkehrte.

Er arbeitete wieder in des Doktors Studierzimmer, ritt mit Klara über Hüden und Tiefen und der Abend vereinigte die glückliche Familie wieder wie einst, um den traulichen Kamin.

Nicht das leiseste Hinderniß wurde seinem Zusammensein mit Klara in den Weg gelegt, aber Guido, eingedenk der Worte, die seine Mutter zu ihm gesprochen ehe er nach dem Washingtoner Kollegium abreiste, vergoß keinen Moment den Abstand, der ihn von der Edwin von Willow Heights trennte — für immer! Klara's feinem, weiblichem Instinkt entging Nichts von Dem, was in der Seele des jungen Mannes vorging.

Sie hatte längst erkannt, daß er sie liebte und daß er mannhaltig kämpfte mit den Verhältnissen, die ihn schieden von ihr, die nach dem Begriffe der Welt zu hoch über ihm stand, als daß er nach ihrem Besten trachten dürfte.

Sie begriff ihn vollkommen, und seinen Ekel und seine Hochherzigkeit bewundernd, litt sie nicht weniger wie er, wenn nicht noch mehr, denn, ach, sie erwiederte ja seine Gefühle von ganzem Herzen.

Und während Klara ihrer Weiber Schwärmel dem Himmel anvertraute und Guido, unausgessigt eifrig treuend und ringend mit sich selbst, zur höchsten Begegnung des Doctors seinen Studien oblag und die vielversprechendsten Fortschritte machte, verstrich der Frühling und der Sommer.

In den letzten der Scheidenden so einigen Tage war es, als Doktor Day seinen jungen Schöbling zu sich beschied, um ihm zu eröffnen, daß es für seine zukünftige Karriere erforderlich sei, daß er nach dem Westen, nach St. Louis, ehe, um sich das Doktor-Diplom zu erlangen. Wie ein Alp legte es sich bei diesem Worten auf des jungen Mannes Brust, aber keinen Moment verzog er das Ziel, das er sich gesteckt hatte.

Wohlwollend war diese Trennung das Beste für Klara und ihn und wenn ihn auch das Herz zitterte bei dem Gedanken daran, Klara nicht mehr sehen zu sollen

Veranlassung der Parteiversammlung in Offenburg herausgegebenen „Badische Volksblatt“ schon Verbreitung in den weitesten Kreisen gefunden. Es erschien der Versammlung selbstverständlich, daß die von konservativer Seite in die „Bad. Landpost“ zum Zweck der Erregung von Zwietracht in unseren Reihen versuchte Benützung der Vorgänge anlässlich der letzten Karlsruher Reichstagswahl ein zu durchsichtiges Manöver sei, als daß dasselbe von jedem Unbefangenen nicht durchschaut würde. Im Uebrigen wurde in der Versammlung ohne Widerspruch der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Partei mit den gemäßigten Konservativen so viele Berührungspunkte habe, daß, wo die Lage der Sache (bei Stichwahlen) es mit sich bringen kann, daß zwischen einem Konservativen und Ultramontanen zu wählen ist, kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Nationalliberalen für einen gemäßigten Konservativen gegenüber einem Ultramontanen einzutreten haben. Zur Verwirklichung der Organisation einigte sich schließlich die Versammlung dahin, neben dem geschäftsführenden Ausschuss in Karlsruhe (Vorstand des nationalliberalen Vereins) einen „engeren Ausschuss“ von fünf Mitgliedern zu ernennen, als welche, wie wir schon mitgeteilt haben, die Herren Schardt, Fieser, Friedrich, Kiefer und Lamey gewählt wurden.

Karlruhe, 14. Juli. Von Morgen ab tragen die Offiziere des hiesigen Leibgrenadierregiments die Uniform eines Garderegiments; die Unteroffiziere erhalten diese Ausrüstung vom 1. August an und die gesamte Mannschaft vom 15. August an.

In Geroldsau wurde am Sonntag Abend das Hirschenwirthshaus ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch einen Gähjähigen Knaben, der „Feuerles“ spielte.

In Leutershausen, Amt Weinheim starb dieser Tage ein Mann, welcher eine ziemlich Menge Rirschen gegessen hatte, ohne die Steine zu entfernen.

Bruchsal, 13. Juli. Der soeben veröffentlichte Rechnungsabschluss der Stadtasse auf das Jahr 1884 ist dazu angethan, in der Einwohnererschaft lebhafteste Befriedigung hervorzuufen, denn er weist nach, daß die städt. Einnahmen sich um nahezu das Vierfache der Ausgabenvermehrung vergößert haben. Während die Ausgaben gegenüber dem Vorjahre ein Plus von etwa 1800 Mark darstellten, haben sich die Einnahmen um 7000 Mark vermehrt. — Heute Morgen 9 Uhr wurde dem Aufseher Rogmann des Männer-Zuchthauses in Anwesenheit der Aufsichtsraths-Mitglieder und des gesammten Beamten- und Aufsichtspersonals die ihm von Sr. Königl. Hoheit verliehene silberne Civil-Verdienstmedaille von dem Direktor der Anstalt in feierlicher Weise überreicht. Herr Rogmann tritt nach 25jährigen treu geleisteten Diensten bei der Strafanstalt in den wohlverdienten Ruhestand.

Bruchsal, 14. Juli. Jeder Gartenbesitzer und Landwirth wird zugeben, daß sich in den letzten Jahren Nichts so sehr vermehrt hat, wie — die Spizzen. Es wäre ganz zeitgemäß diesem selten nützlichen, dagegen stets unverschämten Spizzen den ausgiebigsten Krieg zu erklären, sind wir doch so weit gekommen, daß Rirschen und dergleichen nicht mehr decimirt, sondern zum Theil halbtirt werden, Sämereien, wie Spinat und Rettige kann man fast gar nicht mehr ziehen; Winterfalsat, junge Erbsen und dergl. ruppen sich hart am Boden ab und das nicht etwa immer wegen Hunger, — nein, aus reinem Muthwillen verderben sie ganze Gärten, gleichwie sie auch nicht selten zum Zeitvertreib die Blüthen der Obstbäume abhauen. Und wie vielen Schaden machen sie erst bei Gerste und Weizen! Weizen kann in der Nähe unserer Stadt namentlich des Schloßgartens gar nicht mehr gezozen werden, ist es doch vorgekommen, daß 1/2 Morgen schöner Sommerweizen nur sage 100 Körner erab. Im Jahre 1884 wurde in Hannover und in diesem

auf lange, lange Zeit, vielleicht nie wieder, oder als das Weib eines anderen Mannes, es müßte dennoch sein!

Ihr Glück kam zuerst in Frage, nicht das seine. Wie die Hand des Allmächtigen, der Alles lenkt, es fügte, so war es gut. Er wollte nicht fragen, nicht klagen, nicht glauben und vertrauen.

Wie zum ersten Male, als Guido das Haus verließ, um nach der Universität zu ziehen, ließ Klara dessen Mutter auch jetzt ihre eifrige Hilfe bei der Ausrüstung für den jungen Studenten, der aufs Neue in die Welt hinausziehen sollte, wer wußte, auf wie lange.

Und als Alles bereit war, zeigte Marah ihrem Sohne seine ganze Toilette-Ausstattung, von der jedes Tuch oder kunstgeübter Hand mit dem Monogramma seines Besitzers gezeichnet war.

„Guido, Du wirst schwerlich die Schönheit dieser Arbeit beurtheilen können, vermute ich,“ sagte Marah.

„Doch, Mutter, kann ich das. Nicht umsonst habe ich jahrelang an Deiner Seite gesessen und Deiner Hände Wirken zugehau. Der goldene Faden, mit dem diese Buchstaben gearbeitet sind, ist feiner als die feinste Seide, die ich jemals sah,“ verlegte Guido in aufrichtiger Bewunderung.

„Ja, Du hast Recht,“ sprach Mrs. Rodde, „denn der goldene Faden, von dem Du sprichst, ist Klara's Goldhaar, um welches sie sich bewaubt, um Allem Deinen Namen einzuflechten.“

Ueberrascht blickte Guido auf. Seine Gesichtsfarbe wechselte stürmisch. Er hatte kein Wort der Erwiderung. „Ich sagte es Dir, mein Sohn, weil ich dachte, daß es Dich beglücken würde, es zu wissen, wenn Du fern von uns bist. Und wenn Du zurückkehrst, hoffe ich, daß Du stark genug geworden sein wirst, Dich selbst zu besorgen und Klara's Freundschaft wie ein Freund zu erwidern!“

„Mutter!“ stammelte Guido fassungslos. Seine Stimme brach, kein Wort mehr entrang sich seiner Kehle und hastig schied er ab, verließ er das Gemach. Zu fühlen, wie tief und hoffnungslos er des Doktors holdselige Tochter liebte, mit Gewißheit zu erkennen, daß sie seine verzweiflungsvolle Liebe voll und ganz erwiederte, und zu wissen, daß Pflicht, Dankbarkeit und Ehre ihm befahlen zu schweigen und von ihr fortzugehen, ohne eine Offenbarung der heiligsten Gefühle, die ihn bewegten, es war zu viel, zu viel, eine Prüfung, fast zu groß für des jungen Herzens Kraft.

(Fortf. folgt.)

Jahre auch im Rheinland und Westphalen ein regelrechter Spagenzkrieg eröffnet, wobei gleichzeitig den natürlichen Feinden unserer so nützlichen Singvögel der Krieg erklärt wurde, ausgehend von dem Grundsatze daß das Anbringen von Nistkästen allein nicht genüge, sondern vor allem durch obrigkeitliche Verfügung den Grundbes. Hausbesitzer der Kampi gegen die Sperlinge zur Pflicht gemacht und die Nichtbefolgung desselben nach § 34 des Feld- und Forst-Polizei-Befehls vom 1. April 1880 mit Strafe bedroht. In Düsseldorf wurde Ende März d. J. folgende Bekanntmachung erlassen: Sämmtliche Behörden werden ermächtigt, die Verteilung der Sperlinge unter den nöthigen Kauteilen gegen Ueberschreitung jagdpolizeilicher Bestimmungen erforderlichen Falles bis auf Grund des § 6 Abschn. 3 unserer Bezirks-Polizei-Verordnung vom 11. Mai 1882 zu gestatten. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern, v. Koon. — Ver Rath bei Düsseldorf, 26. April. Laut Beschluß der Bürgermeisterei-Versammlung sollen Sperlinge, Krähen und Ullern verteilt werden. Für die Ablieferung des Kopfes einer Krähe und Ullern werden 10 Pfennig, für den eines Sperlings 2 Pf. u. für ein Sperlingskei 1 Pf. aus der Gemeindekasse bezahlt. Für junge Sperlinge wird 1 Pf. per Stück vergütet. — Witten, 18. April. In einer Bekanntmachung ist darauf hingewiesen, daß die Sperlinge in einer den Ertrag der Körner und Hülsenfrüchte gefährdenden Weise überhand genommen haben. Es sollen daher bis zum 1. Mai 1000 Stück derselben getödtet werden, für das Stück ist ein Schußgeld von 5 Pf. angelegt. — Hagen in Westphalen, 14. März. Mit Rücksicht auf den Schaden den die Sperlinge der Landwirtschaft zufügen, ist in den Gemeinden Halden, Vorhalle und Böhle ein Preis von 2 Pfennig und in der Gemeinde Plei ein solcher von 4 Pf. ausgesetzt worden. — Ob es rathsam ist Jedermann das Wegschließen der Sperlinge zu gestatten, möchte ich doch bezweifeln, die Erlaubnis würde wohl bald mißbraucht und tänten am Ende unsere nützlichen Vögel auch verschont werden. In Düsseldorf z. B. wird das Schließen nur bestimmten Personen nach vorheriger Anfrage bei der Polizeibehörde gestattet.

Osterburken, 13. Juli. Heute früh verunglückte der Bahnarbeiter Götz von hier beim Rangiren eines Güterzuges auf hiesigem Bahnhof, indem Götz zwischen zwei Puffer gerieth und ihm die Rippen eingebrückt wurden; nach Aussage des Arztes wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Offenburg, 15. Juli. Die schon vor einigen Tagen vom Rhein und aus der Pfalz gemeldete Wahrnehmung, daß an den Neben ein starkes Abfallen der Beeren eingetreten sei, findet nun auch in den Weinbergen unserer nächsten Umgebung ihre Bestätigung. Die bis vor wenigen Tagen vollberechtigte Hoffnung auf einen reichen Weinsagen wird durch diese traurige Thatsache nicht wenig beeinträchtigt. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung ist man verschiedener Meinung; manche glauben sie in der Wirkung der kalten Tage des Monats Mai, andere dagegen in den starken Nebeln der jüngsten Tage suchen zu sollen.

In der Nacht auf Montag brannten in Wittlingen, Amt Börrach, 3 Häuser und 2 Scheunen nieder. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Ueber Meßkirch und Umgegend ging am Montag Mittag ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und mit Schloffen vermischt, nieder. Nach dem „Grenz.“ richtete das Gewitter auf der Gemarkung Göggingen furchtbaren Schaden an, ebenso theilweise auf der Gemarkung Werningen.

## Bermischte Nachrichten.

Düsseldorf, 12. Juli. Bei dem heutigen Gewitter ist auf der Flehe bei Bilk eine Frau mit ihren zwei Kindern, in deren Begleitung sich das Kind eines Nachbarn befand, vom Blik getroffen und getödtet worden. Ein viertes Kind, welches sich in derselben Gesellschaft befand, ist ebenfalls vom Blik getroffen, jedoch nicht getödtet, wohl aber beschädigt worden.

Die Tournüre als — Lebensretterin. In Apolda schlenderte am Sonntag Nachmittag eine robuste Dame, deren Revers eine kolossale Tournüre zierte, auf dem Trottoir einher, als plötzlich aus einer oberen Etage ein 2jähriges Kind, das sich zu weit aus dem Fenster gebogen hatte, auf sie herabfiel. Das Kind kam, nachdem es den Rücken der Dame gestreift, förmlich auf deren Tournüre zu liegen; ein hinterdrein gehender Mann sprang alsbald herzu und ergriff mit beiden Händen das kleine Wesen, so daß dieses das Pflaster gar nicht berührte. In diesem Falle war die vielfach geschmähte Tournüre eine Lebensretterin; ihr Lob erschallt nun in Apolda aus jeglichem Munde.

Die Willkürschiessschule in Spandau verwendet jetzt Pferde als Versuchssubjekte. Thiere, die nicht mehr zur Arbeit zu brauchen sind, werden gekauft, auf die Schießstände gebracht, dort chloroformirt und dann wird nach ihnen geschossen. Man prüft auf diese Weise die verschiedensten Geschosse auf ihre Durchschlagskraft an lebenden Körpern.

In Norddeutschland finden furchtbare Gewitter statt, unter denen die Ernte schwer leidet.

Die Ruhe ist unter der Arbeiterschaft in Brunn noch nicht wieder eingelehrt. In Trebtisch, dicht bei Brunn, hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Aufruhr stattgefunden, so daß Militär geholt werden mußte. Es sind mehrere Verwundungen vorgekommen.

Ein merkwürdiger Geldschrank. Am 29. v. M. wurde, wie der Polizei-Direktion mitgeteilt wird, dem Einwohner in Pernegg, Martin Wagner, aus seinem versperrt gewesenen Zimmer ein

hart abgenützter blauer Regenschirm gestohlen. Der Diebstahl trifft Wagner um so empfindlicher, als dieser in dem Regenschirm ein Einlagebuch der Sparkasse von Brunn an der Mur Nr. 14 039 per fl. 4000 und einen Baarbetrag von fl. 320 bis fl. 330 versteckt hatte. Der Thäter konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Das schlimmste Jahr 1886. Es steht auf einer Stein Tafel in der Kirche zu Oberemmel in der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Trier):

Wird einst aus Ostern Markus bringen, Antonius das Lob der Pfingsten singen, Johannes das Fronleichnam-Rauschschiff schwimmen, So wird die Welt von Wehgeschrei erklingen.

Nun fällt gerade im nächsten Jahre 1886 Otern auf den Tag des heiligen Markus (25. April), Pfingsten auf den des heiligen Antonius von Padua (13. Juni) und Fronleichnam auf den des Johannes des Täufers (24. Juni). Es müßte also dies ein Unglücksjahr sein. Bereits sind Erdbeben auf dasselbe verkündet worden: hoffen wir, daß sie nicht allzu schlimm ausfallen und daß wir im Uebrigen von Feuerbrünsten, Vava-Ausbrüchen, Cholera, Ueberschwemmungen, Krieg, Dynamitexplosionen und dergl. verschont bleiben.

## Siebmärkte.

Lebungen, 15. Juli. Zugesührt wurden: 504 Rube, Ochsen und Jungvieh, 117 Schweine. Die Auktion war beim Rindvieh stark, die Preise aber immer noch sinkend, dennoch wurde viel Waare, meist jedoch Jungvieh, an Esslinger Händler abgesetzt, nach der Schweiz kam, wie gewöhnlich, weniger. Schweine waren verhältnißmäßig weniger aufgeführt und wurden diese rath und zu guten Preisen abgesetzt. Rube galten bis zu 320 M., Ochsen bis 400 M., ca. jährige Rinder 100 M., bis 200 M.

Stüblingen, 13. Juli. Am heutigen Viehmärkte wurden aufgeführt: 409 Ochsen, Rube, Rinder und Käber. Güternährte und Arbeitsochsen galten 180—504 M., Rube 180 bis 340 M., 1—2jährige Rinder 95—245 M. Schweine wurden aufgeführt 124 Stück. Ferkel galten per Paar 20 bis 36 M., kleinere Käber 40 bis 50 M. per Paar. Käure von Rindvieh wurden etwa 250 abgesetzt. Der Markt war stark von Käufern besucht.

Kandern, 14. Juli. Der gestrige Viehmarkt war sehr stark befahren; es war wohl der am stärksten besuchte Viehmarkt des ganzen Jahres. Obgleich alle Begehungen stark vertreten waren, so war doch Jungvieh vorherrschend. Gehandelt wurde sehr viel, namentlich mit Waack und Zugochsen, auch mit Jungvieh. Die Preise sind gegen den letzten Viehmarkt etwas heruntergegangen und scheint der niedrige Preis anhalten zu wollen, da in Mergelkreisen von einem Preisabschlag des Fleisches gesprochen wird.

Man belm, 13. Juli. Der heutige Ferkelmarkt war mit 57 Ochsen, 422 Stück Schmaloch, — Farcen, 18 Stück Milchfüllen, 194 St. Käbern, 7 St. Hämmein, 321 Schweinen besahren und kostete: Ochsenfleisch pro 50 Kilo 1. Qualität 70 M. — Pf., 2. Qualität 60 M. — Pf.; Schmal oder Rindfleisch 1. Qualität 65 M. — Pf., 2. Qualität 50 M. — Pf.; Milchfüllen pro Stück 200 bis 500 Mark; Käber per 50 Kilo 55 M. — Pf., bis 60 M. — Pf., Schweine per Pfund 50 Pf., bis 53 Pf.; Hämmein pro Stück 45 M.

## Mittheilung aus dem Publikum.

Emmendingen 16. Juli. Es wäre doch recht wünschenswerth, wenn die Mitglieder der Wachmannschaft des hiesigen Feuerwehrcorps die schon angeregte Auszeichnung in Vöble erhalten würden. Ohne ein derartiges Abzeichen kann die Wachmannschaft bei einem Brandfalle daher nicht mit Erfolg funktionieren, da Jedermann die Wahl hat, ob er ihren Anordnungen Gehorsam leistet oder nicht.

## Anfrage und Bitte.

Wie bekannt, ist Steinbrecher Christian Bühler von Ottschwanden im November v. J. verunglückt, eine Wittve und sechs kleine Kinder in bedrängtester Lage zurücklassend. Nur das kleinste Kind, die am 12. Oktober v. J. geborene Anna Maria ist in die Kreisverpflegung aufgenommen. Es ist für die Wittve beinahe unmöglich für die übrigen fünf Kinder zu sorgen. Wäre es nicht möglich, daß kinderlose Eheleute oder sonst gutdenkende Menschen, das eine oder andere Kind zu sich nehmen, dasselbe erziehen, zum regelmäßigen Schulbesuch und zur Arbeit anhalten wollten, weil dasselbe für sein eigenes Fortkommen sorgen könnte. Die in Frage stehenden Kinder sind: Luise Bühler, geboren 28. Juli 1875, Christina Bühler geboren 22. Dezbr. 1876, Rosina Bühler geboren 2. Mai 1878, Mathias Bühler geb. 31. Januar 1881 und Julius Bühler geboren 5. Dezember 1882. Die Redaktion des Blattes ist zu jeder weitem Auskunft gerne bereit.

## Schiffsnachrichten.

Kabeltelegramm der Generalagentur Herm. Jhringer in Freiburg, Eisenbahnstraße 32.

Dampfer „Amélique“ ab Häre den 4. Juli, kam am 15. d. Mts. Morgens 5 Uhr wohlbehalten in New-York an.

Kähze Abfahrten: Dampfer „Canada“ 18. Juli, Dampfer „Normandie“ 25. Juli, Dampfer „St. Laurent“ 1. August, Dampfer „Amélique“ 8. August.

Boote des Gewerbevereins Furtwangen à 1 Mt. sind zu haben in der der Exped. d. Blattes.

Boote der Stadt Baden-Baden, Classenloote à Mt. 2.10. Bolloje à Mt. 6.30 sind zu haben bei der Exped. d. Bl.

## Flußbauarbeiten.

Die Verbesserung der Elzstraße von Km 21<sup>000</sup>—22<sup>500</sup> bei Emmendingen bestehend in Erd- und Pflasterarbeiten veranschlagt zu 3750 Mark, soll in 2 Losabteilungen im Submissionswege vergeben werden; schriftliche Angebote sind, nach Protokoll des Voranschlags gestellt, mit der Aufschrift „Flußbauarbeiten“ versehen, längstens bis **Samstag den 25. Juli, 10 Uhr Morgens**, an **Dr. Wasser- und Straßenbauinspektion** Emmendingen einzureichen, woselbst Voranschläge und Bedingungen in den Büreaufunden zur Einsicht offen liegen.

## Freiwillige Versteigerung.

**Freitag den 24. Juli, Vormittags 1/9 Uhr,** werde ich in der Oberstadt dahier, Haus Nr. 136

20 Stück in Eisen gebundene neue Faß von 9 bis 1 Ohm haltend, eine große Partie Faßtauben von 6 1/2 Fuß 6' 5' 4" und 1 Meter Länge in Abteilungen (Complet) je zu einem Faß, ein eispanniger Litterwagen mit eisernen Achsen, zwei weiße Schweine, drei Bäume eigene Fiedlinge, ferner das Ertragnis von circa 31 Ackerfläche mit Haber und Riee in 3 Abteilungen über der Elz Romane und Roselberg, welche durch Feldhüter Appert auf Verlangen vorgezeigt werden, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Die Wässerungsgenossenschaft des sogenannten Gelandgrabens auf dem Markt Kollmarstraße versteigert **nächsten**

**Samstag den 18. ds. Mts., Abends 7 Uhr,**

die Herstellung von zwei neuen Pfosten aus Eisenholz 30 Centimeter stark und ungefähr 2 1/2 Meter lang und einer eigenen Achse. Die Zusammenkunft ist beim Einlaß des Gelandgrabens aus dem Mühlebach. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gegeben. Gleichzeitig werden die alten abgängigen Pfosten versteigert.

## Feuerversicherung.

Eine alte, solide, gut fundierte Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Emmendingen und Umgegend einen thätigen

### Agenten.

Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen sub. **F. V. 100** befördert das Annoncen-Bureau von **Rudolf Wölfe** in Karlsruhe.

In **A. Dölter's** Buchh. sind zu haben:

**Photographien des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden, sowie der Prinzessin Hilba von Nassau** neueste Aufnahmen. Cabinet-Format à Stück **Mk. 1.50**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrl. Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzugeben, daß ich **Ende ds. Monats** unter der Firma:

**Jos. Lang,**

das seit einer Reihe von Jahren von meinem seel. Onkel verpachtete **Tuch- & Ellenwaarengeschäft** mit vollständig neu fortirtem **Waarenlager** auf eigene Rechnung übernehmen werde.

Ich bin bestrebt, durch gute Bedienung zu billigsten Preisen das alte Renommée des Hauses zu fördern und das Vertrauen meiner werthen Kundenschaft zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

**Jos. Lang.**

Emmendingen, Juli 1885.

## Große Gewinne

ohne Risiko zu erzielen. **Fr. 600,000, 300,000 bis 400,000** bis abwärts **Fr. 400** sind zu gewinnen durch den Ankauf eines **türkischen Staats-Eisenbahnlooses**. Diese Loose werden **6mal** im Jahre gezogen.

**Nächste Ziehung am 1. August.** Ich verkaufe diese Loose zu **Mk. 48** das Stück gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages und habe, um **Jedermann** den Ankauf zu erleichtern, die Einrichtung getroffen, diese Loose auch auf **monatliche Abzahlung** abzugeben. Schon durch die erste

**Anzahlung von Mk. 10.—** erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne. Jedes Loos muß laut Plan mit mindestens **Fr. 400** gezogen werden und, da die Gewinne von der türkischen Regierung zu **58%** baar ausbezahlt werden, **so erhält man schon beim kleinsten Treffer Mk. 185, also fast 4 Mal den Einkaufspreis.** Diese Loose sind mit dem deutschen Stempel versehen, daher deren Verkauf überall erlaubt. Die Gewinne werden in **Frankfurt a. M.** ausbezahlt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Willen nach jeder Ziehung. Gestl. Aufträge sehe entgegen

**J. A. Baer, Bankgeschäft, Frankfurt a. Main.**

## Kornbrauntwein

sowie sämtliche andere

### Brauntweine

empfiehlt zum

### Cinmachen von Früchten

Küfer Schimid.

### Mehrere neue, solid gearbeitete

### Faß

von 150 bis 2000 Liter haltend, sind zu haben bei

### Küfer Dages

in Walterdingen.

### Zu vermieten

wegen **Kränklichkeit eine Schlosserwerkstätte**, welche sich auch zu jedem andern Geschäft eignen würde. Auf Wunsch kann auch Wohnung und Garten dazu abgegeben werden.

Näheres bei

**S. Kies, Schlosser,**

Emmendingen.

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

### Agenten

werden zu günstigen Bedingungen angestellt für den Vertrieb **Grossherzoglich Badischer Prämienloose**, welche am **31. Dezember d. J.** die letzte Hauptziehung spielen und in welcher alle noch vorhandenen Loose mit über 1 Million Mark Gewinne herauskommen müssen. Offerten an **Engel & Co., Bankgeschäft, Köln a./Rh.**

**Nächsten Sonntag d. 19. d. M.,**

**Mittags 3 Uhr anfangend,**

## CONCERT

der Kapelle des Musikvereins im Garten zum Bären wofür freundlichst einladet

**Carl Jenne.**

Eintritt frei.

## Anzeige.

Ich habe mich hier als **Kunstmaurer**

(Feuerwecker)

niedergelassen und empfehle ich mich für alle in diesem Fach vorkommenden Arbeiten als für in Fabriken, Brauereien, Brennereien, Bäckereien, Wäschereien u. c. Für sauberste Arbeit und für jeden Vorteil der bei einer guten Feuerung erzielt wird, übernehme ich volle Garantie und besitze ich hierüber gute Zeugnisse.

Ich bitte um gerechten Zuspruch **Julius Noe,**

wohnhaft bei Geschwister Wertheimer in Nieder-Emmendingen.

## Dienstmädchen-Gesuch.

Ein braves, williges, nicht zu junges Mädchen, das an Pünktlichkeit gewöhnt ist, das Nähen, Bügeln und Gartengeschäft versteht, findet **sofort** bei einer kleinen Familie von zwei Personen, gegen gute Bezahlung angenehme Stelle.

Näheres durch die Exped. d. Bl.



## Pferde

zu verkaufen; dieselben würden sich namentlich für Landwirthe eignen.

Ebenfalls ist auch ein gut erhaltenes

## Bernerwägeln

feil.

## Zhierschug.

Für Vieh und Pferde ist das

### Neue Bremsenöl

von **Albert Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenjollern) allseitig als wirksamstes Mittel zur **Abhaltung von Bremsen und Stechfliegen** bekannt. Dasselbe ist in Gläsern zu **30 Pf., 50 Pf. und 1 Mark** zu beziehen von obiger Firma, **außerdem nur allein ächt** von der **Niederlage für Em m e n d i n g e n, Eisenhandlung von C o n r. L u s.**

**1000 Mk.** zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

### Goldmann's Kaiser-Bahnwasser

à Fl. **60 Pf. und 100 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie., Dresden.** — Zu haben in Emmendingen bei **Conrad Lus.**

### Pergamentpapier

zum Zubinden der Gläser, sowie

### Filterpapier

empfiehlt **A. Dölter's** Buchhdlg.

bei **W. Reichelt.**

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Hochberger Boten“.

Nr. 84.

Emmendingen, Samstag, 18. Juli

1885.

## Politische Tagesübersicht.

Nein diese Juristen! Verurtheilen sie den Dieb zum Tod und dann auch noch zu Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Solch ein Unsinn! Erst gelöpft und dann auch noch in's Zuchthaus gesteckt. — Solche und ähnliche Ergüsse flossen in den letzten Wochen reichlich über die Lippen der Philosophen am Stammtisch. Es geht in diesem Fall ähnlich wie in den meisten anderen; wenn einmal etwas recht Unbegreifliches von Rechtsprechung erzählt wird und man untersucht die Sache genauer, so wird sie bald begreiflich und ist in der Regel vollständig in Ordnung. In unserem Fall gilt zunächst der Grundsatz, daß je dem Verbrechen seine Strafe werden muß und daß sich demgemäß die Anklage auf jedes begangene Verbrechen erstrecken muß, sowie daß Gegenstand der Urtheilsfällung die in der Anklage bezeichnete That ist und daß die Hauptverhandlung mit Fällung des Urtheils zu schließen hat, welches nur auf Freisprechung, Verurtheilung oder Einstellung lauten kann. Also dem Gesetz nach muß den Mörder, der zugleich als Dieb, Brandstifter u. überführt ist, außer der Todesstrafe auch noch die auf die anderen Verbrechen gesetzte Strafe treffen. Wird er nun gelöpft, — denn diese Strafe hat immer den Vortritt — dann sind freilich die übrigen Strafen nicht mehr zu vollstrecken. Wie aber nun, wenn ein zum Tod Verurtheilter, welcher aus des Raubes, der Brandstiftung, des Diebstahls u. überführt ist, mit einer Revision gegen das Todesurtheil durchdringt und vom nächsten Schwurgericht freigesprochen wird, wenn sich nach seiner Verurtheilung und vor seiner Hinterrückung seine Unschuld herausstellt, indem sich der eigentliche Mörder stellt und der Verurtheilte im wiederaufgenommenen Verfahren freigesprochen wird u. dergl. ? Dann ist es doch wohl nicht so ganz ohne, wenn er wegen der übrigen von ihm begangenen Verbrechen nicht frei ausgeht, sondern noch für jedes derselben, wie jeder andere Verbrecher auch, die auf das Verbrechen gesetzte Strafe zu verbüßen hat. Das, verehrter Philosoph vom Stammtisch ist der Sinn des scheinbaren Unsinn's.

Die gegenwärtige Arbeitseinstellung der Maurer in Berlin ist für die Beurtheilung der Strikere in mehr als einer Beziehung von Interesse. Sehr erfreulich ist der ruhige, gesetzmäßige Verlauf, den der Kampf zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Parteien im großen und ganzen nimmt. Die Meinung, als ob jeder ernsthaftige Striker zu einer mehr oder weniger gefährlichen Anarchie führen müsse, wird dadurch in einem lebendigen Beispiel widerlegt. Es bedarf, wie man sieht, nur eines energischen, aber geschickten Verhaltens der Behörden, um einen groben Mißbrauch des Coalitionsrechtes der Arbeiter zu verhüten. Insofern kann also der Vorgang ängstlichen Gemüthern zur Beruhigung dienen. Mehr als je aber drängt sich die andere Frage auf, inwiefern die Arbeitseinstellung als Mittel zur Lohnregulirung für zweckmäßig gehalten werden kann. Die jetzt im Kampfe liegenden Parteien mögen die Frage verschieden beurtheilen, je nachdem sie obliegen oder unterliegen; unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesses aber ist nur die eine Antwort möglich, daß derartige Strikes unter allen Umständen ein Schaden sind. Wie immer die Sache enden mag, jedenfalls sind beträchtliche Summen ganz unnütz aufgewendet, reinweg verloren gegangen, von den mittelbaren Verlusten, die sich in ihren zahlreichen Verzweigungen kaum übersehen lassen, gar nicht zu reden. Und schlimmer noch muß die Wirkung auf die privatwirtschaftlichen Verhältnisse der zunächst Beteiligten sein. Selbst die Sieger werden lange arbeiten müssen, um die Verluste der letzten Zeit einigermaßen auszugleichen. So kommt uns die Thatsache, daß der Striker ein Auskunftsmitglied vor wirtschaftlich äußerst zweifelhaftem Werthe ist, an diesem Beispiel einmal recht eindringlich zum Bewußtsein, und wir sehen uns notwendig nach etwas Anderem um, was diesen schädlichen Lohnkampf verhüten, zweckmäßiger an seine Stelle treten könnte. Die Sozialdemokratie denkt an die staatliche Lohnregulirung. Daß sie praktisch nicht durchführbar ist, unterliegt keinem Zweifel. Aber auch die Zünfter haben kein Mittel, die Strikes zu verhüten. Grade angeht dieses Maurerstrikes, der sich auf einem Gebiete bewegt, wo die Form des handwerksmäßigen Betriebes naturgemäß noch besteht, ist es nicht überflüssig darauf hinzuweisen, daß der etwa inzwischen eingeführte Zunftzwang die gegenwärtige Lage zum mindesten nicht verhüten haben würde. Was allein helfen könnte, wäre die gütliche Vereinbarung in freiwillig, aber auf die Dauer gewählten Organen der Arbeitgeber und Arbeiter. Auf diese Weise könnte der Ausbruch von Arbeitseinstellungen, wenn auch nicht immer, so doch in den meisten Fällen vermieden werden. Hoffentlich geben die Berliner Ergebnisse Anlaß, diese Frage ernster als bisher ins Auge zu fassen.

Bei der Durchführung des Krankenkassen-Gesetzes zeigt sich mehr und mehr des Pudels Kern, treten mehr und mehr Schwierigkeiten zu Tage, die größer sind, als man je zugestehen wollte. Den Behörden verursacht die Aufsicht der Kassen viel größere Arbeit und viel mehr Kosten, als vorausgesehen wurde. In Hamburg hatte man

z. B. dafür dem Senat eine Pauschalsumme von 25 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Soeben hat der Senat bei der Bürgerschaft einen dringenden Antrag gestellt, diese Summe um nicht weniger als 23 600 Mark zu erhöhen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden der betreffenden Behörde hat man außer den festangestellten Beamten für die wachsende Arbeit jetzt schon 27 Diktare einstellen müssen, welche monatlich 8120 Mk. an Gehalt beziehen und die Zahl der Hilfsarbeiter wird im Laufe des Jahres höchst wahrscheinlich noch vergrößert werden müssen. Ähnliche Nachrichten verlaufen, wenn auch nicht ziffermäßig belegt, aus mehreren größeren preussischen Städten.

Aber es sind noch andere bedenkliche Erscheinungen vorhanden, welche innerhalb der Krankenkassen in größeren Städten hervortreten. Es zeigt sich nämlich eine sehr große Vermehrung der angemeldeten Krankheitsfälle, besonders wenn man damit die betreffenden Prozenzätze der freien Kassen vergleicht. Namentlich tritt eine beunruhigende Vermehrung der Zahl der Kranken immer bei den Arbeiterkreisen hervor, deren Mitglieder augenblicklich beschäftigungslos sind. Die Vergleichszahlen sind so auffallend, daß keine andere Erklärung möglich ist, als daß bei den nach dem Krankenversicherungsgesetz eingerichteten Kassen weit mehr Simulationen (Verstellung) vorkommen, als bei den freien Kassen. Und in Fällen, wo beim Eintritt der Krankheit Simulation ausgeschlossen ist, hat man eine durchschnittliche Verlängerung der Krankheit bemerkt.

Die freien Kassen wurden von den Arbeitern als ihr eigenes Werk betrachtet, dessen Interesse sie selbst zu hüten verpflichtet seien. Sie hielten es für ihre Pflicht, der Kasse nicht mehr als nötig zur Last zu fallen und den als krank angemeldeten Genossen zu kontrolliren. Bei den Kassen dagegen, zu denen sie durch den Zwang geführt wurden, ist das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit und Selbstkontrolle nicht vorhanden, sondern vielmehr das Bestreben, von den gezahlten Beiträgen so viel Vortheil als möglich herauszuschlagen. Bei den freien Kassen wird die Kontrollirung der krank gemeldeten Genossen als Pflicht betrachtet, bei den Zwangskassen als verwerfliche Angeberei, der man sich nicht schuldig machen mag.

Ferner wird von dem Bestreben berichtet, die Krankenversicherung von dem flachen Lande auf die Städte abzuwälzen; kränkelnde und alte Leute werden als Bedienstete bei Verwandten und Bekannten in der Stadt angemeldet, um das Krankengeld aus den räuberischen Zwangskrankenkassen zu beziehen, was diese Kassen schließlich zum Ruin treibt. — Wie in großen, ganze Kreise umfassende Krankenkassen auf dem Lande eine gute Kontrolle ermöglicht werden soll, ist eine noch nicht gelöste Frage.

## Bermischte Nachrichten.

— Zwei kaltblütige Giftmischerinnen. Vor dem Schwurgerichtshofe zu Innsbruck standen am 19. Juni die 24 Jahre alte Bäuerin Amalie Stockmair, geb. Kelling, aus Wems und ihre 22 Jahre alte, ledige Dienstmagd Marie Wille aus Raunfessberg im Oberinntal. Beide unter der Anklage des Giftmordes, verübt an dem Ehegatten der Erbenannten. Josef Stockmair, Bauer zu Raunfessberg bei Wems, 37 Jahre alt, gutmüthig, aber etwas geisteschwach, hatte sich schon vor einigen Jahren in Amalie Kelling verliebt und brachte es nach mehrfachen Schwierigkeiten am 11. November v. J. zur Heirath. Diese Ehe war aber keine glückliche. Das junge, hübsche, selbstthätige Weib gefiel sich zwar als wohlhabende, angesehene Bäuerin, fühlte jedoch nie ein Herz für ihren Mann, der ihr „zu wenig schön und zu dumm“ war, sondern empfand nur Abneigung, ja Haß gegen ihn. Sie ging selbst zum Parter, um wegen Scheidung von Tisch und Bett zu sprechen, erhielt aber Antwort, so jung verheirathete Leute trenne man nicht. Josef Stockmair wollte die Liebe seines Weibes gewinnen, indem er ihren überaus geäußerten Wunsch erfüllte und sie testamentarisch zur Erbin seines Vermögens einsetzte. Er theilte ihr eines Tages dies mit, fügte jedoch die Bedingung bei, daß sie nur ihm angehören und auch keine zweite Ehe eingehen dürfe. Amalie Stockmair, davon erbittert, fakte nun den Gedanken, sich ihres Gatten zu entledigen, und zog ihre Dienstmagd Marie Wille hierbei in's Vertrauen, der sie für ihre Hilfeleistung 100 fl. als Geschenk versprach. Marie Wille kaufte in der Apotheke zu Imst sogenannten Fliegenbrand (97,4 Proz. Arsenit und 2,6 Proz. Eisen) und es wurde beschaffen, den Bauer mit dem Fliegenmittel, wenn es auch etwas langsam wirkte, zu vergiften. Im März d. J. lud Josef Stockmair seine Gattin ein, mit ihm eine Wallfahrt zur „wunderthätigen Muttergottes“ nach Strengen zu unternehmen, um eine glückliche Ehe zu erbitten. Dies schien nun der Bäuerin die richtige Gelegenheit, obigen Plan auszuführen. Sie bestärkte den Gatten in seinem Wallfahrtsvorhaben, erklärte jedoch, ihn nicht begleiten zu können, dafür aber die Magd Marie Wille mit ihm zu schicken. Auf seinen Wunsch wurde ein halber Liter schwarzer Kaffee zur Reise hergerichtet. In diesen Kaffee

hat nun Marie Wille einen Koffel voll „Fliegenfand“ und Amalie Stod-  
 mair noch einen Koffel voll „weil es sonst zu wenig wirtle“. Am 10. März  
 trat Stodmair die fromme Wallfahrt an; seine Begleiterin trug in der  
 Tasche den vergifteten Kaffee und noch ein Päckchen Fliegenfand. Vor  
 der Abreise ertheilte die Wäuerin der Magd den Auftrag, den Mann im  
 Wallfahrtsorte Strenge ja gewiß vorher beichten und kommunitzen zu  
 lassen, ehe sie ihm den vergifteten Kaffee gebe. In Strenge empfing  
 am 11. März nicht nur Josef Stodmair die Sakramente, sondern  
 auch Marie Wille beichtete und trat mit der Gift-  
 flasche in der Tasche neben dem Bauer vor die Kom-  
 munionbank. Dann begaben sich Beide in ein nahe Haus, wo  
 nun Marie Wille ihrem Dienstherrn den vergifteten Kaffee nebst vergif-  
 tetem „Brodgerösel“ als Frühstück bereitete. Arglos aß und trank Stod-  
 mair, mußte sich aber bald erbrechen. Wegen Unwohlseins ging die  
 Heimreise nur langsam von Statten. Zu Hause lag er krank im Bette,  
 und während er über heftige Schmerzen klagte, reichten ihm durch mehrere  
 Tage bald seine Frau, bald die Magd noch vergiftete Speisen und Ge-  
 tränke, bis Erstere meinte: „Jetzt könnt' es ihn doch nehmen“, und bis  
 am 24. März auch wirklich der Tod eintrat. Als bald verbreitete sich  
 der Verdacht eines Verbrechens, und die Leichenöffnung, wie die chemische  
 Untersuchung ergaben zweifellos Arsenvergiftung. Amalie Stodmair  
 und Marie Wille sind dieser That geschuldig, und Letztere erzählt heute  
 umständlich ihre Wallfahrtsreise, wie sie den Weg zur Gnadenmutter  
 im Wechselgebirge mit Stodmair zurücklegte, mit der Giftflasche in der  
 Tasche zur Kommunion ging, nachher dem Bauer das Gift reichte und  
 wieder betend den Heimweg antrat. Beide Angeklagten wurden auf  
 Grund des einseitigen Geschworenenwahrspruchs zum Tode durch den  
 Strang verurtheilt.

— Endlich erfährt man, wird aus Leipzig geschrieben, was der  
 Stadt Leipzig das im vorigen Jahre hier abgehaltene deutsche  
 Bundesfest gekostet hat. Die bisherigen Schätzungen beruhten  
 nur auf Vermuthungen. Nach der Stadtkassenrechnung für 1884 be-  
 läuft sich das von der Stadtgemeinde bereits gedeckte Defizit auf 115 000 M.

### Auszug aus den Ständebüchern. Emmendingen.

- Geboren.
- 1. April. Ida, B. Leopold Günzburger, Handelsmann.
  - 3. „ Luise, W. Luise Stahl, Fabrikarbeiterin.
  - 10. „ Bertha, B. Bernhard Döberlein, Kaufmann.
  - 13. „ Hedwig, B. Elias Jakob Weil, Handelsmann.
  - 14. „ Wilhelm August, B. Wilhelm Ludwig, Schneidermeister.
  - 16. „ Lina, B. Jonas Philipp Günzburger, Handelsmann.
  - 21. „ Alfred Emil, B. Karl Wilhelm Sattler, Schneidermeister.
  - 22. „ Helene, Albertine, B. Konrad Fuchs, Gastwirth.
  - 23. „ Luise, B. Leo Meier, Zimmermann.
  - 30. „ Maria Elise, B. Wilhelm Schwörer, Kürschner.
  - 2. Mai. Luise Emilie, B. Sebastian Rummiger in Paris.
  - 6. „ Gustav Ludwig, B. Karl Ludwig Volkmar, Mühlbesitzer.
  - 8. „ Erwin Albert, B. Richard Kehler, Genetor.
  - 8. „ Luise, B. Karl Zimmer, Landwirth.
  - 9. „ Theresia Barbara Anna, B. Karl Wilhelm, Fabrikarbeiter.
  - 10. „ Rosa, B. August Fischer, Schneidermeister.
  - 20. „ Karl Wilhelm, B. Karl Friedrich Heß, Kaufmann.
  - 30. „ Emilie Josephine, B. Aloisia Seeger, Fabrikarbeiterin.
  - 1. Juni. Alfred, B. Friedrich Müller, Fabrikarbeiter.
  - 2. „ Lina Maria, B. Karl Kammerer, Tagelöhner.
  - 8. „ Wilhelmine, B. Adolf Junker, Schuhmacher.
  - 9. „ Adolf Edward, B. Adolf Reiser, Bauhülfer.
  - 11. „ Bertha, B. Heinrich Stahl, Zimmermeister.
  - 11. „ Karl Friedrich, B. Eugen Gottardi, Bauaufseher.
  - 16. „ Eobald, B. Jakob Kretzinger, Oxyler.
  - 17. „ Hermann Friedrich, B. Karl Siegrist, Maschinenbauer.

### Zur Einmachzeit.

**Pröpper.** Der erfahrene Rath-  
 geber beim Einmachen von Früchten  
 und Gemüsen und bei der Bereitung  
 von Bräuhäfen etc.  
 Preis 50 Pfg.  
 Borräthig in **A. Dölter's**  
 Buchhlg.

**Hamburg-Havre-Amerika.**  
 Nach New-York von  
 Hamburg Mittwoch u. Sonntags,  
 von Havre Dienstag



mit Post-Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft**  
 Nr. 23. Auskunft und Lebensfahrts-  
 Beiträge bei:  
 Frau **J. Menard Wwe.** in  
 Emmendingen; **Georg Jac.**  
**Dreifacher** in Wählungen, **Ebe-**  
**odor Warthard** in Endingen,  
**Georg Schneider** in Denz-  
 lingen.

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Juni. 1885: **65 270 M.** mit **476 280 000 M.**  
 Bankfonds „ „ „ „ „ „ „ „ ca. **123 800 000 „**  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . ca. **159 300 000 „**  
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1885 . . . . . **14 187 700 „**  
 Vertreten wird die Bank in Emmendingen durch  
**Albert Dölter.**

### Medicinische Hausbücher.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten**  
 Rathgeber für Jedermann.  
 Band 1. Die Cholera, 30 Pf. Bb. 2. Das Scharlachfieber, 1 M. Bb. 3. Die  
 Pustulkrankh., 1 M. Bb. 4. Entzündungskrankh., 1 M. Bb. 5. Diphtheritis, 50 Pf.  
 Bb. 6. Der Brechdurchfall und die Verdauungskrankh., 1 M. Bb. 7. Die Hämoro-  
 rhoiden, 1 M. Bb. 8. Der Typhus, 1 M. Bb. 9. Bleichsucht und Malaria  
 (Kopfschmerz), Nervosität und Hysterie, 1 M. Bb. 10. Krummer Rücken, flache Brust,  
 Walfuß, 1 M. Bb. 11. Die Hausapotheke, 50 Pf. Bb. 12. Die Fieber-  
 krankh., mit besonderer Berücksichtigung der Kaltwasserbehandlung, 1 M. Bb. 13. Die  
 Haarkrankheiten und Haarpflege, 1 M. Bb. 14. Die Krankheiten des  
 Herzens, 1 M. Bb. 15. Die Malaria und der Keuchhusten, 50 Pf. Bb. 16. Wäber  
 und Wadentumoren, 1 M. Bb. 17. Die Parasiten des menschl. Körpers, 1 M.  
 Bb. 18. Zahnkrankh. und Zahnpflege, 1 M. Bb. 19. Die Unterleibsbrüche,  
 1 M. Bb. 20. Die Strophilkrankh., 1 M. Bb. 21. Die Gifte und Gegenstoffe,  
 1 M. Bb. 22. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen, 50 Pf. Bb. 23. Die  
 Krampfskrankh., 1 M. Bb. 24. Die Seerkrankh., 50 Pf. Bb. 25. Die Epilepsie, 1 M.  
**Jeder Band zum beigesteuerten Preise einzeln käuflich.**  
 Verlag von Hermann Gude in Leipzig.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

### Ein junges braves Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten  
 unterzieht, findet sogleich Stelle. Zu  
 erfragen in der Exped. ds. Blattes

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise  
 von Bremen nach Amerika  
 in 9 Tagen  
 machen. Näheres bei  
**Josef Kolb, Freiburg.**

Veränderungen sind aus-  
 wärts bei Kaiser, Post-  
 amtlichen und im hies.  
 Postamt bei den Post-  
 bölen zu 1 A 25 S  
 vertieft zu machen.

# Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt  
 für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 85.

Emmendingen, Dienstag, 21. Juli

1885.

### Politische Tagesübersicht.

Unser Kaiser verläßt heute die Insel Mainau wieder und trifft  
 morgen zu längerem Aufenthalt in Bad Gastein ein. Dort wird,  
 wie jetzt bestimmt verlautet, Kaiser Joseph von Oesterreich  
 unserem Kaiser von Neapel aus einen Besuch abstaten, sofern Kaiser  
 Wilhelm im August nicht selbst nach Neapel geht. Von einem Besuch des  
 russischen Kaisers ist in neuester Zeit nicht mehr die Rede, es heißt viel-  
 mehr, Kaiser Alexander werde sein Reußenland in diesem Jahr nur  
 verlassen, um kurze Zeit in Kopenhagen zu verweilen. Eine Zusammen-  
 kunft zwischen dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky und dem  
 Reichskanzler Fürsten Bismarck wird in diesem Sommer dagegen gewiß  
 noch stattfinden, doch ist Ort und Zeit für diese Begegnung noch nicht  
 bestimmt.

Adieu Herr Bürgervorsteher! In Hannover war am Diens-  
 tag Abend Bestehen des Schützercorps, der Oberpräsident und andere  
 Staatsbeamten waren zugegen, da erhob sich plötzlich der Bürgervorsteher  
 Winkelmann und brachte ein Hoch aus auf den Herzog von Cumber-  
 land. Sofort entstand ein gewaltiger Lärm, der Oberpräsident und die  
 anderen Staatsbeamten verließen den Saal, ein Senator aber erfuhrte  
 Herrn Winkelmann das Lokal zu verlassen und, ehe er sich's verfaß, war  
 der Herr Bürgervorsteher an die Lust gesetzt. Natürlich war das Fest  
 gänzlich bereits mit den Veröffentlichungen gegen den Herzog  
 von Cumberland und sagt am Schluß des Artikels, in Braun-  
 schweig sei als Herzog jeder andere möglich, ein Welfe aber nicht, weil  
 der Herr Präsident für Hannover bleibe.

Als ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß endlich auch im Deut-  
 schen der verschlafene Michel zu erwachen und das Nationalgefühl sich  
 zu regen beginnt, kommt aus Chicago die Kunde, daß dort ein  
 deutscher Schulverein in der Bildung begriffen ist. Endlich  
 kann man nur sagen, endlich! raffen sich die Tausende von Deutschen,  
 die dort leben, auf, um ihren Kindern in der Schule die Muttersprache  
 zu erhalten und sie deutsch erziehen zu lassen. Jawohl, man soll und  
 kann sich dessen freuen, man kann aber auch sehr wohl sich darüber  
 wundern, daß nicht schon längst eine deutsch-nationale Bewegung in  
 Amerika besteht, dessen tüchtigste Bürger zum großen Theil Deutsche sind.

Nun sind auch die Herren Biered und v. Volkmar,  
 die beiden sozialdemokratischen Führer in München, sich in die Haare  
 gerathen. Man jankt sich jetzt also im sozialdemokratischen Lager nicht  
 nur in Frankfurt a. M., in Leipzig und Berlin, sondern auch in der  
 bayerischen Hauptstadt. Wenn „die alte Garde“ mit einem solchen Bei-  
 spiel vorangeht, werden die Jungen wohl bald nachfolgen und dann  
 kann es ja recht nett werden, denn Zündstoff, Unverträglichkeit, Eifer-

sucht, Nechthaberei und andere schöne Sachen, ist im Lager jener Leute  
 die alles gleich machen wollen, schon lange in großen Mengen vorhanden.  
 Also mit Muth und Kraft vorwärts!

Ein zweiter Stöcker-Prozess ist am Donnerstag in Berlin  
 verhandelt worden. Der frühere Reichstags-Abgeordnete für den Wahl-  
 kreis Elberfeld, Herr Fabrikant Schmidt, und der jetzige Vertreter,  
 Herr Hofprediger Stöcker, hatten sich während des Wahlkampfes  
 gegenseitig in Worten beleidigt. Herr Stöcker ist der kräftigere gewesen,  
 denn ihn verurtheilte das Gericht zu 150 M. Geldbuße und drei Viertel  
 der Kosten, während Herr Schmidt mit 50 M. und einem Viertel der  
 Kosten davonkam. Es hat also jeder sein Bündel zu tragen.

Die elsässisch-lothringische Landesregierung  
 zieht zur Bekämpfung der Trunksucht mit allen Mitteln zu Felde. Jetzt  
 will man auch den Versuch machen, durch die Volksschule zu wirken.  
 Es sind die Lehrer angewiesen, den Kindern bei jeder Gelegenheit die  
 furchtbaren Folgen des Schnapstrinkens in den lebhaftesten Farben zu  
 schildern. Neuerdings hat die Regierung Preise von 300, 200 und  
 100 Mark ausgesetzt „für Abfassung einer volkstümlichen Schrift, welche  
 in Form einer Erzählung die schädlichen Folgen des Trunks  
 sucht zu lebendiger Darstellung bringt.“ Die Schrift soll etwa 40 Druckseiten  
 umfassen und muß bis Ostern n. J. dem Oberschulrath in Straßburg  
 eingeliefert sein.

Das wäre ja ganz schön und unsere neuen Dampffehlenten könnten  
 dabei nur gute Geschäfte machen. Die amerikanische Pacific-Mail-Steamer-  
 Compagnie will vom 1. November an ihre Dampferfahrten nach  
 Australien einstellen, weil die Regierung der Vereinigten Staaten  
 zu den Kosten nicht mehr beizutragen gesonnen ist.

Es ist leider wahr, daß die Beziehungen zwischen Deutschland  
 und Zanzibar sich in neuerer Zeit sehr verschlechtert haben. Der  
 Reisende Dr. Fischer, der früher längere Zeit dort gelebt hatte und neuer-  
 dings dorthin zurückgekehrt ist, äußert sich dahin, daß es Herrin Gerhard  
 Kohls noch ein Lichtes gewesen wäre, den Sultan zu bewegen, sich  
 unter deutschen Schutz zu stellen. Jetzt sei es zu spät, der englische  
 Konsul Ait gette jetzt alles; Dr. Fischer meint, daß ein Konflikt un-  
 vermeidlich sei, denn die Engländer gingen darauf aus, die Deutschen  
 ganz aus Zanzibar zu verdrängen, was natürlich nicht geduldet werden  
 könne. — Warten wir zunächst einmal ab, ob Herr Travers, unser neu-  
 ernannter General-Konsul, nicht glücklicher operirt als Gerhard Kohls.  
 Herr Travers soll einer der tüchtigsten unserer Konsuln sein.

Natürlich, nur ja keine Gelegenheit vorbeilassen; demonstirt gegen  
 Deutschland muß werden! Am Mittwoch wurde in Paris eine Statue  
 des bekannten Fabel- und Liebes-Dichters Beranger enthüllt. Da-  
 bei konnte Herr Spuller, dieser echte Franzose aus unserm benach-

fort, „und ich schäme Dich als einen ganzen Mann. Ich habe lange genug gelebt,  
 um die Menschen zu untercheiden zu lernen. Reichthum und Geburt gelten nicht  
 so viel in meinen Augen, wie hohe Talente und ein Charakter, wie man ihm in  
 der Welt selten begegnet. Ich habe Dich geküßt, mein Sohn, und ich bin stolz  
 auf Dich! Du siehst mich verwundert an und weicht nicht, worauf hast Du hin-  
 aus geschaut? Du willst es Dir unumwunden sagen. Guido, ich habe Deine unauß-  
 gesprochenen Liebe zu Klara lange erkannt. Und Deine Zurückhaltung habe ich  
 hochachten gelernt, da sie Dir tiefe Schmerzen bereiten mußte. Hebe den Kopf  
 empor, mein Freund! Die Zeit der Prüfung ist vorüber. Gehe und erschleße  
 Dir eine Zukunft und lehre zurück — Klara soll die Deine sein!“

Klara die Seine!  
 U. bewältigt vom dieser Gewißheit sah Guido. Ihn narrete kein Trug, kein  
 Traumbild. Da vor ihm sah der Doktor, der alte, ehrwürdige Vater seines ange-  
 beteten Mädchens und sagte es ihm:  
 „Klara soll die Deine sein!“

Himmel und Erde konnten nicht Raum haben, die Sonne zu fassen, die  
 Liebe, die je ein Herz beglückt, im Vollbewußtsein eines Glückes, das seiner harte  
 an der Seite des Mädchens, das wie ein Engel in sein Leben getreten, um ihr  
 Segensrezept darüber zu schwingen und ihn zu erheben aus tiefstem Staube zur  
 Höhe himmlischer Seligkeit und paradiesischen Entzückens.

Des Doktors Hand ergreifend und sie förmlich drückend, stammelte er  
 Worte, um sein Empfinden zu bekunden, aber, ach, die Sprache hatte kein Baute, das  
 wiedergäbe, was sein ganzes Inneres in einen Augenblick des Glückes verlegte.  
 „Geh, geh!“ wehrte der Doktor lächelnd ab. „Sage Klara Alles und  
 zaudere auf ihre Wangen die Rosen jurd, die mich stiel so sehr erfreut!“

„Nein, nein! Bevor ich gebe, muß ich sprechen“, erwiderte Guido mit einer  
 Stimme, die von der tiefen Erschütterung seines Innern Zeugniß gab. „Doktor  
 Day, wenn ich jemals vergessen möchte, was Sie an mir gethan, so möge Gott  
 und Menschen sich von mir abwenden und mich verdammen! Der Himmel helfe  
 mir, daß ich alle Hoffnungen erfülle, die Sie in mich gesetzt. Ich will es erstehen,  
 zu werden ein ganzer Mann, der zu kämpfen und zu siegen weiß für sein Liebliches auf  
 Erden. Um Ihre wegen, um Klara's, um meiner Mutter willen, wird Gott mir  
 beistehen, daß ich es erreiche! Alle Kraft, deren ich mächtig, will ich daran setzen,  
 mit eifrigem Eifer die hohe Aufgabe zu erfüllen, es in Wahrheit werth zu sein,  
 Ihr Sohn zu heißen und Klara's Gatte zu werden!“  
 (Fortf. folgt.)

### Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. A. Deutschler.  
 (Fortsetzung.)

Er mußte ihr entsagen!  
 Die Mutter hatte Recht. Er mußte fortziehen in die Welt hinaus, ohne  
 ein Wort der Liebe, der Bärtlichkeit, die sein Herz überfluthen ließ in Schmerz  
 und qualvollem Entzücken. Er mußte von ihr Abschied nehmen, fremd und kalt,  
 die er an sein Herz hätte reihen mögen, um sie einer ganzen Welt abzutrotzen, wenn es sein  
 mußte; fremd und kalt Abschied nehmen von ihr, von der geschieden, alles Licht,  
 aller Glanz in seinem Leben erlosch, alle Freude in seiner Brust erstarb, um Nichts  
 darin zurückzulassen, als Trostlosigkeit und dunkle, ewig dunkle Nacht.

O, über dies erbarmungslose Geschick, das ihn trennte von dem einzigen  
 Wesen, für das sein Herz in wilden Schlägen ging, wenn nur ihre Schritte, ihre  
 Stimme an sein Ohr tönte; daß das Verhängniß ihn schieb von ihr, deren Bild  
 in ihm Himmelswohne erweckte und ihn stets aufs Neue erkennen ließ, daß Klara  
 seines Lebens Leben, seiner Seele Seligkeit geworden war und alles Glück mit ihr  
 auf immerdar von ihm weichen mußte.

Wit ihr! O, allbarmherziger Gott, wie, wie sollte er es ertragen?  
 Still ging er umher; er konnte sich nicht Gemalt anthun, fröhlich zu  
 sein, während es in seinem Innern so bitter aussah, wie nie zuvor.  
 „Nun Klara, was ist Guido's Brust vorging?“  
 Der Doktor erinnerte sich nicht, sie je so bleich und kummervoll gesehen zu  
 haben und er lächelte förmlich, doch nicht frohlich.

Eines Morgens, als Guido in seinem Gemach saß anstatt zu studiren, in  
 schwermüthigen Träumereien verfunken, ließ Doktor Day ihn zu sich bitten.  
 Der junge Mann stob sich sofort und sich eine ruhige Diene aufzwingend,  
 trat er bei seinem gültigen Beschützer ein.

„Mein lieber junger Freund“, hob der Doktor an, „ich habe Dich zu mir  
 rufen lassen, um mit Dir zuerst das Geschäftliche zu regeln. Hier in diesem  
 Taschenbuch findest Du Alles, was für Dein Fortkommen in St. Louis nöthig  
 ist. Nichts darüber“, wehrte er ab, „es ist nur ein Darlehen, das Du mir zurück-  
 erstatten wirst. Sprechen wir über eine Angelegenheit, die Deinem Herzen weit  
 näher liegt.“

„Guido blühte bestürzt auf.“  
 „Guido, ich habe Dich lieb gewonnen wie einen Sohn“, fuhr der Doktor